

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 3.

Dienstag, den 8. Januar

1889.

## Bekanntmachung

die Anmeldung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste betreffend.

Bei der unterzeichneten königlichen Prüfungs-Kommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 im Laufe des Monats März dieses Jahres die diesjährigen Frühjahrsprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten, für den Regierungsbezirk Dresden bestellten königlichen Prüfungs-Kommissionen nach §§ 23 und 24 der Ersatzordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle **spätestens**

**bis zum 1. Februar dieses Jahres**

**schriftlich** gelangen zu lassen.

Nach diesem Termine eingehende Zulassungsgesuche können nach § 91 der Ersatzordnung Berücksichtigung nicht mehr finden.

Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versiehenden Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen:

- 1., ein den Vorschriften in § 89,3 sub b. der Ersatz-Ordnung genau entsprechendes Einwilligungens-Attest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über dessen **Bereitwilligkeit** und **Fähigkeit**, den Freiwilligen während seiner activen Dienstzeit zu **bekleiden, auszurüsten** und zu **verpflegen**.
- 2., ein Geburtszeugniß und
- 3., ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Böglinge höherer Schulen, Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höherer Bürgerschulen, durch den Director der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeiobrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

Sämmtliche Papiere sind im Original einzureichen.

In dem Zulassungsgesuche ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen **zwei** von den fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen oder englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht.

Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen.

An die zur Prüfung zuzulassenden Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Uebrigens wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Examinanden zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der Ersatz-Ordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügten **Prüfungs-Ordnung** zum einjährigen Freiwilligendienst hingewiesen.

Gleichzeitig werden hiernächst die im Jahre 1869 geborenen jungen Männer, welche sich jetzt im Besitze eines, den Vorschriften in § 80 der Wehrordnung entsprechenden Zeugnisses über ihre wissenschaftliche Befähigung befinden, aufgefordert, **bei Verlust des Rechtes zum einjährig-freiwilligen Militärdienste** bis zu oben gedachtem Tage ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungsscheines unter Beifügung der oben unter 1 bis 3 bezeichneten Papiere und des fraglichen Qualifikationszeugnisses schriftlich anher einzureichen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die im Jahre 1869 geborenen Schüler höherer Lehranstalten, welche auf Grund der bei den letzteren abzuhaltenden nächsten Osterprüfung ein derartiges Befähigungszeugniß zu erlangen hoffen, gleichfalls **bei Verlust des Rechtes zum einjährig-freiwilligen Militärdienste** bis zum 1. Februar dieses Jahres ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungsscheines unter Beilegung der vorerwähnten Zeugnisse schriftlich allhier einzureichen und **vor** dem 1. April dieses Jahres das gedachte Qualifikationszeugniß beizubringen haben.

Dresden, den 2. Januar 1889.

**Königliche Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige:**

Dr. Genthe, Regierungsrath.

Jungblut, Major.

Hübler, S.

## Bekanntmachung

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 fgd. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarkttortes Meissen im Monat November v. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monat December v. J. an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangte Marschfourage beträgt

7 Mk. 77 Pfg. für 50 Kilo Hafer,  
4 = 99 = = 50 = Heu,  
3 = 61 = = 50 = Stroh.

Meissen, am 3. Januar 1889.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
v. Kirchbach.

**Kommenden Donnerstag, den 10. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.**  
Wilsdruff, am 7. Januar 1889.

**Der Stadtgemeinderath.**

Ficker, Orgmstr.

### Tagesgeschichte.

Berlin, 5. Januar. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ bringt an der Spitze seiner heutigen Ausgabe folgendes Glückwunschsreiben Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II. an den Reichskanzler Fürsten Bismarck: „Lieber Fürst! Das Jahr, welches uns so schwere Heimjuchungen und unerflegliche Verluste gebracht hat, geht zu Ende. Mit Freude und Trost zugleich erfüllt mich der Gedanke, daß Sie mir treu zur Seite stehen und mit frischer Kraft in das neue Jahr eintreten. Von ganzem Herzen erlebe ich für Sie Glück, Segen und vor Allem andauernde Gesundheit und hoffe zu Gott, daß es mir noch recht lange vergönnt sein möge, mit Ihnen zusammen für die Wohlfahrt und Größe unseres Vaterlandes zu wirken. Wilhelm.“

Der wegen Veröffentlichung des Tagebuches Kaiser Friedrich's seit längerer Zeit in Untersuchung und Haft gewesene Geheimer Regierungsrath Geffcken ist heute aus der Haft entlassen worden, da das Verfahren gegen ihn eingestellt worden ist. Zu der Nachricht, daß Geheimer Rath Geffcken heute Vormittag aus seiner Haft entlassen und das gerichtliche Verfahren gegen ihn eingestellt worden ist, wird geschrieben: Gestern Abend soll an den ersten Staatsanwalt telegraphisch von dem Reichsgericht in Leipzig die Weisung eingegangen sein, den Geheimen Rath Dr. Geffcken aus der Haft zu entlassen, da das Verfahren gegen ihn eingestellt sei. Der erste Staatsanwalt Groschuff hat von diesem Beschluß Dr. Geffcken heute Vormittag persönlich in Kenntniß gesetzt und dieser sofort nach Empfang der Nachricht um 11¼ Uhr mit einer offenen Droschke unter sichtbaren Zeichen der Aufregung das Gefängniß verlassen. Derselbe begab sich nicht unmittelbar nach dem Bahnhofe, sondern gab dem Kutscher eine Privatadresse als Ziel an.

Zwischen unserem Kaiser, dem Kaiser Franz Joseph und dem König von Italien hat aus Anlaß des Jahreswechsels ein außerordentlich herz-

licher Depeschenwechsel stattgefunden. Kaiser Wilhelm gedenkt nochmals der schönen Tage, welche er bei seinen Besuchen in den Hauptstädten seiner hohen Verbündeten verlebte und wünscht diesen alles Glück für die Zukunft. Die Antworten sind im selben Tone gehalten. Sie beweisen die dauernde Zunahme der Festigkeit des Friedensbündnisses, dieses Schutzwallers gegen alle kriegerischen Gelüste.

Das gesellschaftliche Leben Berlins steht, soweit es die aristokratischen Kreise betrifft, noch immer unter den erschütternden Ereignissen des vergangenen Jahres. Bei Hofe herrscht noch Trauer um die hingeschiedenen Kaiser, und diese Trauer wirft ihren düsteren Schatten in die Salons. Große Festlichkeiten werden bekanntlich in diesem Winter nicht stattfinden, und ganz besonders verbannt ist der Tanz, sicherlich zum Leidwesen der tanzlustigen Jugend. Ist das Krönungs- und Ordensfest vorüber, so werden bei Hofe nur noch zwei große Konzerte stattfinden, und zwar wie gewöhnlich im Weißen Saal des königlichen Schlosses. In der Gesellschaft sind, wie in der „Magdeb. Ztg.“ ausgeführt wird, vielfache Veränderungen vor sich gegangen. Aus der Generalität sind so manche Mitglieder in Folge des Verjüngungsprozesses, welchen der Kaiser im Offiziercorps vorgenommen, ausgeschieden und an ihre Stelle sind andere eingetreten. Der Hofstaat der beiden verstorbenen Kaiser ist aufgelöst, und die Mitglieder desselben erfreuen sich der wohlverdienten Ruhe. Namen, welche man sonst jeden Tag in den Zeitungen las, sind gerabezu verschwunden. Die Kaiserin Friedrich weilt mit ihren Töchtern in England, die greise Kaiserin Augusta führt in Trauer um den hingeschiedenen Gemahl ein stilles zurückgezogenes Leben — kurz, es ist anders geworden wie früher.

Großherzog Friedrich von Baden hat anläßlich des Jahreschlusses den Mitgliedern seines Ministeriums ein Handschreiben zugehen lassen, welches von Neuem Zeugniß von der hochherzigen Gesinnung des badischen Monarchen und der ernsten Auffassung seiner Herrscherpflichten



ablegt. Das Schreiben dankt den bairischen Ministern für die Unterstützung, welche sie ihrem Souverän in dem ereignisvollen Jahre 1888 geliehen und rühmend wird hierbei die über den wechselnden Tagesanschauungen der Parteistandpunkte stehende politische Haltung der Minister hervorgehoben. Warme Anerkennung zollt Großherzog Friedrich in seiner Kundgebung der treuen Mitwirkung der Mitglieder des Staatsministeriums an den vielfachen und zum Theil so schwierigen Regierungsaufgaben und spricht er die Hoffnung aus, daß es der gemeinsamen Fürsorge der Minister gelingen werde, im neuen Jahre die vielfachen Aufgaben, welche das Landinteresse erfordert, zum glücklichen Ziele zu führen. „Trachten wir darnach“, schließt das großherzogliche Schreiben, „daß die Störungen in dieser Arbeit, welche so leicht aus dem leidenschaftlichen Kampfe der Parteianschauungen sich ergeben können, durch die möglichste Unbefangtheit der Regierungen überwunden werden.“

Das „Bayerische Vaterland“ vernimmt, Prinz Alfons von Bayern habe sich mit Comtesse Arco Steppberg, einer jungen Erbin von vierzig Millionen, verlobt.

Die Tochter des Kaisers von Oesterreich, Erzherzogin Valerie hat sich mit dem Erzherzog Johann Salvator verlobt; die Erzherzogin erhält außer der normalen Apanage zwei Millionen Gulden Wittgift; das Land Ungarn wird ihr eine besondere Gabe bei der Hochzeit, die im Mai d. J. stattfinden soll, widmen.

Wie aus Hamburg berichtet wird, ist ein Bahngestellter in der Nähe Harburgs niedergeschlagen, seiner Baarschaft beraubt, auf die Schienen geschleppt und vom Zuge überfahren worden.

Madrid, 4. Januar. Infolge einer bei Esparanza (Oviedo) stattgehabten Minenerploßion sind 27 Arbeiter getödtet und viele verwundet worden.

Philadelphia, 21. Dezember. Hier wurde ein gewisser Schoops verhaftet, wie er selber gesteht, sich eines grausamen Verbrechens schuldig gemacht hat. Er sagt, daß er einen Mann Namens Schilling, der sein Kostgänger war, tödtete und die Leiche zersüßelte und zwar aus Aerger darüber, daß Schilling zu viel aß. Theile der Leiche wurden in Sackleinwand aufgefunden, während andere Körperteile in den Wasserrohren steckten.

### Waterländisches.

Wilsdruff. Herr Stadtrath Funke hier feierte am 5. Januar sein 25-jähriges Jubiläum als Mitglied der städtischen Collegien und gingen demselben aus Anlaß der seltenen Feier zahlreiche Beglückwünschungen zu. Seiten der Stadt wurde der geehrte Jubilar in den Vormittagsstunden durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Ficker, Stadtrath Dr. Gangloff und Stadtverordneten Reiche, herzlich begrüßt und durch Ehrengeschenke, bestehend in einem silbernen Tafelaufsatz und einem silbernen Schreibzeug, beehrt. Außerdem wurden dem Jubilar seitens der städtischen Beamten sinnige Geschenke überreicht. Wir dürfen wohl im Namen der ganzen Stadt schließlich den Wunsch aussprechen, daß es dem Herrn Stadtrath Funke vergönnt sein möge, noch recht lange Jahre wie bisher für das Wohl der Stadt mit arbeiten zu können.

Wir erlauben uns schon heute darauf aufmerksam zu machen, daß es dem Direktorium des hiesigen „Gemeinnützigen Vereins“ gelungen ist, Herrn Mechaniker Kändler in Dresden zu gewinnen, in ca. 14 Tagen, wahrscheinlich Sonntag, den 20. Januar, hier zwei Vorstellungen (Nachmittags und Abends) durch Vorführung einer großen Zahl von Rebellbildern gegen Entree zu geben. Der Reinertrag der Einnahme soll der Kasse des Frauenvereins zufließen. Nach uns vorliegenden Berichten von Dresdner Vereinen leistet Herr Kändler in diesem Fach ausgezeichnetes und sind ihm dort die empfehlendsten Zeugnisse über seine Leistungen ausgestellt worden. Weiteres durch Inserate in den nächsten Nrn. d. Bl.

Unser erlauchtes Königshaus und das ganze treue Sachsenvolf werden in diesem Jahre ein seltenes Jubelfest begehen. Es gilt der Erinnerung daran, daß das Haus Wettin nunmehr 800 Jahre über die Mark Meissen, das Stammland des Königreichs Sachsen herrscht und das Land durch die lautesväterliche Fürsorge seiner Regenten zu der hohen Blüthe gelangt ist, deren es sich heute erfreut. Bei der tiefen Verehrung des Sachsenvolkes für seinen König und der herzlichsten Liebe zu ihm und dem ganzen Königshause war es mit Bestimmtheit vorauszu sehen, daß in allen Kreisen der Bevölkerung der Wunsch rege sein werde, daß die Feier zu einem allgemeinen Landesfest- und Jubelfeste sich gestalten möge. Um diese Strömung in geordnete Bahnen zu leiten, hat eine aus allen Theilen des Landes zahlreich besuchte Versammlung die Angelegenheit in die Hand genommen und vorerst ein aus einer Anzahl von Männern, deren Namen den besten Klang haben, zusammengesetztes provisorisches Komitee gewählt, welches nunmehr mit einem im Inseratentheile des vorliegenden Blattes abgedruckten „Ausruf an Stadt und Land“ hervortritt und darin zunächst zur Bildung von Ausschüssen in den Gemeinden des Landes auffordert, „um aller Orten Veranstaltungen zur Kundgebung treuer Anhänglichkeit an das Haus Wettin bei dem bevorstehenden Feste zu treffen.“ Dasselbe wird voraussichtlich im Monat Mai in Anschließung an die zu dieser Zeit in Aussicht genommene feierliche Enthüllung des „König Johann-Denkmal“ in Dresden stattfinden. Der Ausruf des Komitees wird gewiß im ganzen Lande den freudigsten Widerhall finden.

Schon Ostmal ist ermahnt worden, bei Entgegennahme von Zehnmarkstücken recht vorsichtig zu verfahren, da Spielmarken im Umlauf sich befinden, die den ächten Zehnmarkstücken täuschend ähnlich sind. In diesen Tagen ist auch in Grimmitzschau in einem Laden von einem Unbekannten eine derartige Spielmarke, deren eine Seite das Bildniß des Kaisers Friedrich III. zeigt, während auf der anderen Seite zu lesen ist: „Verne leiden, ohne zu klagen. Friedrich“, als Zahlung für ein entnommenes Cigarrenspitzen im Werthe von 30 Pf. vorausgibt worden. In der Meinung, ein richtiges Zehnmarkstück erhalten zu haben, zahlte die Verkäuferin dem Unbekannten auch 9 M. 70 Pf. heraus, und erst, als der Letztere den Laden bereits verlassen hatte, wurde der Betrug von der Verkäuferin wahrgenommen, der Betrüger hatte sich jedoch indessen schon in Sicherheit gebracht.

In Brandau ist in der Neujahrsnacht ein ein Jahr altes Kind in seinem Bettchen erstickt, während seine Eltern im Gasthause sich befanden.

Stolpen. In dem benachbarten Neudorfel fand dieser Tage die Auszüglerin Christiane Sommer durch Ersticken den Tod. In dem Stubenofen der Genannten hatte sich Ruß und Asche entzündet, wodurch ein dichter Qualm entstand, welcher für die bedauernswürthige Frau verhängnisvoll wurde.

Am 1. Mai wird in Freiberg die Deutsche Gerberschule eröffnet. Dieselbe wird auf Anregung des Verbands der sächsischen Lederproduzenten von einer Vereinigung deutscher Gerbereibesitzer und mit Unterstützung der sächsischen Regierung und der Lohgerber-Innung zu Leipzig errichtet. Aufgenommen werden in die Schule junge Leute vom erfüllten 17. Lebensjahre an, welche die Gerberei bereits praktisch gelernt haben.

An der Schule wird in folgenden Fächern in einem einjährigen, Ostern beginnenden Kursus Unterricht erteilt: Alle Zweige der Gerberei mit besonderer Berücksichtigung der Lohgerberei, praktische und theoretische Rohstofflehre und Waarenkunde, Maschinenkunde, Rechnen, Buchhaltung u. c. Für den praktischen Unterricht stehen die Gerbereien des Herrn Moritz Stecher in Freiberg zur Verfügung. Auch beabsichtigt die Leipziger Gerber-Innung, auf einem der Stadt Freiberg überlassenen Grundstück eine Lehrgerberei für den praktischen Unterricht an der Schule, sowie für Ausbildung von Lehrlingen einzurichten.

Einen fast unglaublich dummen Versuch zu betrügen machte am Sonnabend ein Maurer aus Bräunsdorf in der Sparkasse zu Freiberg. Er ließ sich ein Buch mit einer Einlage von 1000 Mark ausstellen, legte aber nach Ausfertigung dieses Buches einen jener werthlosen Nachahmungen hin, welche die Bezeichnung tragen: „1000 Mk. empfängt Derjenige, welcher diesen Schein für echt hält.“ Der betreffende Maurer wurde wegen dieses Versuches zur Wache geschafft, nach Feststellung seiner Persönlichkeit zunächst zwar entlassen, dürfte aber der Bestrafung keineswegs entgehen.

Aus Deberan schreibt das dortige „Wochbl.“: In sehr richtiger Erkennung der Thatsache, daß die kleinen Arbeitgeber resp. Meister sehr oft, ja fast ausschließlich nach einer jahrelangen schweren Thätigkeit mittel- und hilfloser dastehen als die Arbeitnehmer, haben sich die gesammten hiesigen Innungen mit einer Petition an den Reichstag gewandt, in welcher gebeten wird, auch die kleinen Arbeitgeber und Meister, ohne Rücksicht darauf, ob sie einer Innung u. c. angehören, der Vortheile der Invaliditäts-Versicherung theilhaft werden zu lassen. Das entschieden nur zu billigende Vorhaben verdient allseitige Nachahmung, dann dürfte wohl auch ein Erfolg in dieser Richtung erzielt werden.

Ein für Schulaufführungen berechnetes Werkchen: (Schreibt das „Dresdner Journal“) „Kaisers Geburtstag.“ — Ein Cylindus von patriotischen Dclamationen und Gesängen zum Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers Wilhelms II. zusammengestellt von G. W. C. Schmitz, Director einer höheren Privattöchterchule mit Töchterpensionat in Dresden, ist soeben noch rechtzeitig im Verlage von R. Schulze-Mittweida erschienen. Das kleine Opus enthält Chor- und Sololieder mit Pianofortebegleitung, patriotischer Dclamationen etc., ist für Knaben und Mädchenschulen gleich geeignet und schnell und leicht einzustudiren.

Am 1. Feiertage hatte Herr Ortsrichter Willkomm in Pottschappel eine Postkarte erhalten, in welcher er aufgefordert worden war, binnen 4 Tagen 50 Mk. Geld an eine Säule der Bahneinfriedigung niederzulegen, widrigenfalls sein Haus in die Luft gesprengt werden solle. Auch war hinzugefügt, der Bedrohte dürfe nichts hiervon sagen, sonst solle es noch schlimmer werden. Die Sache wurde für einen schlechten Witz gehalten, doch hatte die Gendarmrie es ernster angenommen, Wache gehalten und am frühen Morgen des bestimmten Tages an der bezeichneten Stelle einen ihr bekannten Handarbeiter aus der Nähe in verdächtiger Weise an dem bezeichneten Plage betrossen. Die weiter gegen denselben angestellten Untersuchungen müssen nun doch belastende Dinge zu Tage gefördert haben, denn wie man hört, ist der betreffende Mann der Kgl. Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

## Auf sicherer Fahrte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Kugler! sind Sie's?“  
Der Detectiv griff an die Reiseumbe und verbeugte sich.  
„Wie Sie sehen, Herr Staatsanwalt!“ versetzte er mit einem ungeheuer triumphirenden Lächeln, das schon mehr als malitios war, wie sein Vorgesetzter später erläuterte.

„Vor dieser seinem Erstaunen weitem Ausdruck geben konnte, wandte Kugler sich wieder der offenen Coupeethür zu und rief einige Worte hinein. Sofort stieg ein Gensdarm heraus, dem eine Dame und ein Herr folgten, während ein zweiter Gensdarm den Zug beschloß.“

„Herr Staatsanwalt!“ wandte sich Kugler jetzt an den Vorgesetzten, der seinen Augen nicht trauen wollte, „bevor ich um Entschuldigung bitte, daß ich meine Reise eigenmächtig unterbrochen habe, erlauben Sie mir, Ihnen hier den Herrn von Santen und seine Begleiterin, Fräulein Born, vorzustellen.“

„Werde Satisfaction für diese brutale Behandlung verlangen,“ rief Santen, dessen Gesicht sehr faßl erschien, „wie kann dieser Mensch, der jedenfalls einem Irrenhause entsprungen ist, das Gesetz zu seinem Handlanger erniedrigen.“

„Bitte Herr von Santen,“ unterbrach ihn der Staatsanwalt, welcher Fräulein Born mit einem scharfen Blick gemustert hatte, ohne indeß die geringste Veränderung oder Bewegung in diesem schönen, marmorbleichen Antlitze bemerkt zu haben. „Hat mein Untergebener seine Instruction überschritten, dann soll Ihnen volle Satisfaction werden. Für jetzt bitte ich freundlichst, sich in das Unvermeidliche fügen und den Beamten folgen zu wollen.“

„Gut, gut,“ knirschte Santen, wüthend mit dem Fuße stampfend, „diese Geschichte soll Ihnen theuer zu stehen kommen, Herr Staatsanwalt! Ich hoffe bis jetzt, es nur mit einem Wahnsinnigen zu thun zu haben, sehe aber nun zu meinem Erstaunen, wie das Gesetz die Hand dazu bietet, freie, unbescholtene.“

„Noch einmal, Herr von Santen, beruhigen Sie sich,“ unterbrach ihn der Staatsanwalt streng, „Sie durften die Stadt nicht heimlich verlassen, da Ihre Gegenwart für den Untersuchungsrichter unerlässlich ist. Wissen Sie nicht, daß Sie sich dadurch schwer verdächtigt haben?“

Er gab den Gensdarmen einen kurzen Wink, worauf diese die beiden Reisenden in ihre Mitte nahmen, welche jetzt durch die heraufziehende Morgendämmerung den grauen Pfad einer unheimlichen Zukunft antreten mußten.

Kugler, der sonst mit scharfen Augen die ganze Umgebung zu umfassen pflegte, hatte in der Aufregung dieses schwerwiegenden Augenblicks zwei Reisende übersehen, welche ebenfalls auf der Station ausgestiegen und bis dahin stille Beobachter der geheimnißvollen Scene gewesen waren. Es waren eine junge Dame und ein Knabe von vielleicht zwölf Jahren, die unbeweglich, doch in sichtlich Spannung die Scene beobachtet hatten und jetzt, als der Zug sich in Bewegung setzen wollte, unwillkürlich näher traten.

„Erkennst Du die Weiden, Otto?“ fragte die junge Dame erregt.  
Jetzt fiel das Licht einer noch brennenden Gaslaterne auf Santens Antlitze.

„Er ist es,“ rief der Knabe plötzlich erschreckt, „der fürchterliche Mann, welcher die arme Dame hinabstürzte, haltet ihn fest!“

Seine Begleiterin zog ihn jetzt hastig vorwärts, sie standen den beiden Gefangenen Auge in Auge. Der Staatsanwalt und sein Detectiv wechselten einen überraschten Blick mit einander und schauten dann athemlos auf die neue Scene.

„Was wollen Sie?“ rief Santen, einen Schritt zurückweichend wie



vor einem dräuenden Schlag. Selbst Fräulein Born wandte zurück, ihr schönes Antlitz wurde erdfahl unter dem Schleier.

„Wollen Sie mit diesem unzurechnungsfähigen Kinde eine Komödie aufführen, Fräulein Hagen oder vielmehr — Brunner, wie Ihr rechter Name lautet?“ rief sie drohend.

„So sind Sie doch Ingeborg, wie ich ahnte,“ versetzte die junge Dame mit bebender Stimme.

„Ach, Fräulein Born,“ sagte Otto Waldorf, „nun erkenne ich Sie erst, wie kommen Sie zu diesem schrecklichen Menschen? Sie haben es doch auch gesehen, nicht wahr? O, haltet ihn fest,“ schrie er angstvoll auf, „er ist ein Mörder!“

„Glende Kröte!“ knirschte Santen, „ist das vielleicht ein staatsanwaltschaftlicher Theater-Coup?“ setzte er höhnisch hinzu.

„Nein, es ist Gottes Hand!“ sprach der Staatsanwalt ernst, „vornwärts Leute! — Kugler!“ wandte er sich an diesem, „Sie begleiten die Eskorte, während ich diese Dame und den Knaben nach dem Hotel geleite?“

So still als möglich ging der Zug nun über die Promenade nach dem Gefängniß, dessen Pforte sich hinter den beiden unseligen Menschen schloß.

Als Kugler sie ganz sicher untergebracht hatte, schritt er langsam durch die Straße der Wohnung des Staatsanwalts zu, der ihn, wie er voraussetzte, unzweifelhaft erwartete.

„Ah, vortrefflich, daß Sie auf mich gewartet haben, mein Lieber! — Kommen Sie nur mit auf mein Zimmer. Das ist ja eine ereignisvolle Nacht!“

Er schloß leise die Hausthür auf, um die Schläfer nicht zu stören, sah sich aber im nächsten Augenblick seinem Freunde, dem Obergerichtsrath gegenüber, den die Neugier auf das Ergebnis dieser Nacht nicht hatte schlafen lassen.

„Kommen Sie nur mit, liebster Freund!“ flüsterte der Staatsanwalt ihm zu, „wir haben ein ungeahntes Resultat erreicht.“

In seinem Zimmer angelangt, reichte er zuerst dem Detectiv die Hand und sagte mit aufrichtiger Bewunderung: „Dieses Resultat habe ich Ihnen zumeist zu danken, mein lieber Kugler! — Die thatsächliche Anerkennung dafür soll nicht ausbleiben. Nun setzen Sie sich und erzählen Sie mir vor allen Dingen, wie es möglich gewesen, die beiden Flüchtlinge auf der Reise abzufangen, während wir hier die ganze Nacht alle denkbaren Ausgänge bewacht haben.“

„Ja, das weiß ich selbst noch nicht zusammen zu reimen, Herr Staatsanwalt!“ versetzte Kugler kopfschüttelnd, „darüber wird die Untersuchung Licht bringen müssen. Was mich anbetrifft, so war mir, wie Sie wissen, diese überstürzte Reise nach Meran höchst unbequem, weil ich von der Flucht unseres Pärchens zu fest überzeugt war. Dieses Fräulein Born, alias Kronau, ist ein famoseres Weib, was Selbstbeherrschung anbetrifft, ich habe sie bewundert, aber doch auch an einigen kleinen Zeichen ihre innere Angst erkannt. Selbstverständlich ließ ich sie, mein kleines Rendezvous mit Fräulein Sauer abgerechnet, nicht mehr aus den Augen und sehe richtig den Hausknecht vom „Deutschen Kaiser“ wieder mit einem Brief dem Krankenhaus zusteuern. Es gelang mir leider nicht, wie das erste Mal, den Brief in meine Hand zu bekommen, er nahm die gebotene Havana mit Dank an, meinte aber, diesmal seinen Auftrag persönlich ausführen zu müssen. Ich wartete und sah ihn mit einer Antwort zurückkehren, erfuhr dann Abends, daß Fräulein Born in einer Stunde mit Extrapost nach B. abreisen werde, wovon ich mich auch in der That überzeugte.“

„Weshalb verschwiegen Sie mir das?“ fragte der Staatsanwalt erstaunt.

„Um Verzeihung, Herr Staatsanwalt, ich fürchtete, daß Sie meine Combination in diesem Falle ohne Weiteres für eine leere Phantasie erklärt und jede Wachsamkeit unterlassen hätten.“

Der Staatsanwalt lächelte gezwungen und winkte, fortzufahren.

„Ich sagte mir sofort, daß diese Extrapostreise nur auf Augenblendung berechnet, daß irgend etwas für diese Nacht im Werke sei. Meine Andeutungen waren in einen fruchtbareren Boden gefallen und hatten unsern Herrn von Santen aus seiner Sicherheit aufgeschreckt. Der Schatten seiner Frau kreuzte unheimlich seinen Weg. Da störten Sie meinen Plan durch die Reise nach Meran, Herr Staatsanwalt! Ich fühlte in der That eine gelinde Verzweiflung darüber, bis mir der Gedanke kam, auf der ersten Station, wo die Züge von allen Seiten zusammenstießen, auszu steigen, und die Augen offen zu halten, weil es ja immerhin möglich war, daß das Wild Ihnen ent schlüpfe. Ich nahm mir deshalb auch nur ein Billet bis dahin —“

„Ach, deshalb waren Sie zuletzt so gefügig,“ bemerkte der Staatsanwalt lachend.

„Ich kann's nicht leugnen, daß dies er Entschluß mich wieder beruhigte, zumal ich die Ahnung nicht los wurde, daß der sicherlich durchtriebene Santen seine absonderlichen Wege und Mittel suchen werde, aus dem Krankenhaus und von da aus der Stadt zu kommen.“

„Er wußte aber doch nichts von der Ueberwachung,“ schaltete der Regierungsrath ein.

„Was sein,“ sagte Kugler, „doch wird der Brief seines Liebchens ihn wohl von selber auf den Gedanken, daß das Auge des Gesetzes sich auf ihn gelenkt, gebracht haben. Genug, daß er richtig die Mittel und Wege gefunden, sich unsichtbar zu machen und die Wachsamkeit der ganzen Polizei zu täuschen. Diese Flucht muß allerdings ziemlich früh vor sich gegangen und, was Santen anbetrifft, eine bedeutende Strecke zu Fuß erfolgt sein. Ich denke mir, daß Fräulein Born mit ihrer Extrapost im ersten besten Wirthshause geblieben und dort den Flüchtling erwartet haben muß, worauf sie zusammen nach dem B. gefahren, von da mit einem andern Wagen sich nach der Station B. begeben haben, um den Zug nach dem Norden zu benutzen, und von Bremen aus nach Amerika zu entkommen.“

„Eine kühne Combination,“ bemerkte der Obergerichtsrath kopfschüttelnd. „Aber jedenfalls logisch,“ sagte der Staatsanwalt mit einem zufriedenen Lächeln.

„Das gebe ich zu,“ fuhr jener rasch fort, „nur will es mir nicht einleuchten, weshalb ein Mann wie Herr von Santen, welcher die öffentliche Meinung in einem seltenen Grade für sich hatte, und das Geständniß des jungen Schwarz als feste Basis seiner Unschuld besaß, so kopflos war, den furchtsamen Drängen eines jungen Mädchens ohne Weiteres nachzugeben, um sich in einer solchen verrückten Flucht selber zu denunciren und die Grube zu graben.“

„Ja, bester Freund, das sind eben die Räthsel der menschlichen Natur, sobald eine wirkliche Schuld die Meute der Angst lösläht. Jedenfalls kannte er die Dame als äußerst klug und scharfsinnig und wird, von der Außenwelt abgeschlossen, sich für verloren gehalten haben, da der gute Herr aller Wahrscheinlichkeit nach mehr dergleichen Sünden auf dem Kerbholz seiner Vergangenheit hat.“

„Herrgott, Staatsanwalt, Sie erschrecken mich,“ rief der Obergerichtsrath, „mit einem solchen Menschen hat man gesellschaftlich verkehrt.“

„Ja, wer das immer wußte, mit wem man eigentlich umgeht,“ bemerkte der Staatsanwalt trocken, „kommen Sie zu Ende, Kugler!“

„Nun, der letzte Act ist kurz erzählt, — mein Pärchen kam auf

den Bahnhof, wurde von mir, der auf der Wacht stand, sofort entdeckt und mit Hilfe der beiden Gendarmen, die ich in meiner Eigenschaft als Detectiv requirirte, und die mir von der Behörde auch bereitwillig zu Diensten gestellt wurden, verhaftet und hierher transportirt, während die Flüchtlinge natürlich nach einer andern Richtung abzureisen gedachten. Daß in diesem Zuge auch jene Weiden saßen, um deren Willen ich nach Meran dampfen sollte, ist schon mehr eine Fügung der Vorsehung zu nennen.“

„Allerdings,“ fiel der Staatsanwalt hastig ein, „die Sache hat sich vortrefflich gefügt, Ihr Ungehorsam diesmal die besten Früchte getragen, mein lieber Kugler! — Ich will denselben damit nicht ein für allemal sanctioniren. Hören Sie, wie es sich mit diesem Reise-Projekt nach Meran verhält,“ wandte er sich an den Obergerichtsrath, welchen er jetzt das Zusammentreffen mit der jungen Dame und dem Knaben sowie die betreffende Scene am Bahnhof aneinandersezte.

„Nemesis,“ sprach der Obergerichtsrath zusammenschauernd, „wer hätte einen solchen Abgrund in diesem zärtlichen, glatten Gentleman gesucht, der am Ende auch gar kein Edelmann ist.“

„Glaub' es selber nicht,“ erwiderte der Staatsanwalt, „bin vielmehr der Ansicht, daß Dr. Stevenson aus New-York sobald als möglich befreit werden muß, um uns Material zur Feststellung seiner Personalien zu verschaffen. — Was halten Sie nun von dem Mörder der alten Wirthschafterin, Kugler?“

„Ich denke mir, daß wir auch diesen soeben abgefaßt haben, Herr Staatsanwalt!“

(Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

\* Vor einiger Zeit hatten sich zwei Knaben aus Langenleuba-Niederhain, welche nächste Oftern die Schule verlassen, ohne ihren Eltern etwas zu sagen, mit einem Bittschreiben an Se. Majestät den Kaiser gewandt, sie doch gleich nach ihrer Confirmation in den Militärdienst aufzunehmen. Nachdem dieser Brief zur weiteren Untersuchung durch die behördlichen Hände gegangen, ist auch dem Willen dieser jugendlichen Vaterlandsfreunde mit Einwilligung der Eltern entsprochen worden.

\* Verkehrsstockung. Sämmtliche Eisenbahnen im südwestlichen Rußland sind eingeschneit. Die Personenzüge verkehren nur noch mit großen Schwierigkeiten; die Einstellung des Gesamtverkehrs ist bevorstehend.

\* Ein Raubfall wurde in Frankfurt a. M. auf die Frau des Lohnkutschers Wolff verübt. Die 62jährige Frau war allein zu Hause. Zur angegebenen Stunde traten zwei Handwerksburschen zu der Frau in die Küche und baten um ein Stück Brod. Als Frau Wolff sich zum Küchenschrank wandte, um der Bitte zu entsprechen, ergriff einer der Stromer sie am Halse, würgte sie, bis sie besinnungslos war und warf sie zu Boden. Während dieser Zeit hat der andere der beiden Gefellen ein in der Küche stehendes Beil ergriffen, war in die nebenan liegende Stube getreten und erbrach dort eine Tischschublade gewaltsam. Der letzteren entnahmen die Räuber ein braunes Säckchen, das rund 500 Mark enthielt. Nebenstehendes Geld ließen sie unberührt. Beim Fortgehen versetzte einer der Räuber der sich erhebenden Frau nochmals einen Schlag auf den Kopf, so daß sie abermals besinnungslos niederstürzte.

\* Drei Mädchen erstickt. Auf dem Gute Mt-Prochnow bei Märk, Friedland sind drei Dienstmädchen durch Kohlendunst erstickt. Als am Sonnabend früh das Zimmer der drei Mädchen geöffnet wurde, war dasselbe vollständig mit Kohlendunst angefüllt und die Mädchen lagen leblos auf ihrem Bette. Es wurde festgestellt, daß eines der Mädchen bereits todt war, die beiden anderen aber noch schwache Spuren von Leben zeigten. Trotz aller angewendeten Mittel sind die letzteren aber inzwischen ebenfalls gestorben, nachdem sie noch beinahe zwei Tage in todesähnlichem Zustande gelegen haben. Die Ofenklappe ist an diesem Unglücke nicht schuld; es war eine solche in dem Zimmer und auch sonst auf dem Gute nicht vorhanden. Wahrscheinlich haben die Dienstmädchen ihren Ofen übermäßig geheizt und der Wind hat den Dunst in das Zimmer getrieben.

\* Theaterbrand in Rußland. Aus der Gouvernementsstadt Nowgorod wird der „Krz.-Ztg.“ gemeldet, daß das dortige Stadttheater während der Vorstellung niedergebrannt ist. Das Feuer ist durch Plätzen einer Gasröhre entstanden. Zwei Personen sind im Gedränge erdrückt worden, eine größere Anzahl hat Brandwunden davongetragen.

Wem die **Manneszierde**, der **Bart**

von der Natur versagt ist, der probire getrost den ächten, unübertroffenen garantirten **Weißbach's Barterzeuger** in Flaschen zu **№. 1.** — und **№. 2.** — in Wilsdruff nur bei Herrn Friseur **Hörig.**

### Nachtwächter = Gesuch.

Die Gemeinde **Saalhausen** sucht zum ersten April 1889 einen zuverlässigen, sittlichen Mann als **Nachtwächter**, passend ist es für einen Schuhmacher, da keiner im Orte ist. Bewerber wollen sich bis 20. Januar beim Gemeindevorstand daselbst melden.

### Bäckerlehrlingsgesuch.

Ein **Knabe** kann unter günstigen Bedingungen Oftern in die Lehre treten.

Innungsmeister **Hermann Glöckner, Dresden, Freiburger Platz 6.**

### Ein kleineres Logis

steht zu vermieten und Oftern zu beziehen. Näheres bei **Beyer** im goldn. Löwen.

**Eine große Werkstatt nebst Wohnung** für einen Tischler oder Stellmacher passend, steht zu vermieten und zu Oftern zu beziehen; bei wem, sagt die Exped. d. Bl.

### Drechslerlehrling.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Drechsler zu werden, findet gute Aufnahme bei **F. Moritz Meissner, Wilsdruff.**

**Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 4. Januar.**

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 30 Stück und verkauft à Paar 12 Mark — Pf. bis 24 Mark — Pf.

Meißen, 5. Januar. 1 Ferkel 3 Mk. — Pf. bis 11 Mk. — Pf. Eingebracht 169 Stück. 1 Käufer — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mk. 52 Pf.



## Aufruf an Stadt und Land!

Im Laufe dieses Jahres vollenden sich 8 Jahrhunderte, seit das Haus Wettin über die Mark Meissen, das Stammland des Königreichs Sachsen, herrscht.

Die ruhmreiche Geschichte unseres erlauchten Königshauses, der blühende Stand unseres Landes, den wir vor Allem der landesväterlichen Fürsorge der Regenten aus dem Hause Wettin zu danken haben, das innige Verhältniß zwischen Sr. Majestät dem König und seinem, zu ihm in unbegrenzter Liebe und Verehrung aufschauenden Volke, drängen zur allgemeinen Feier eines so seltenen Jubelfestes. Eine aus allen Kreisen des Landes zahlreich besuchte Versammlung hat die Unterzeichneten mit der Anregung eines allgemeinen Landes-, Dank- und Jubelfestes beauftragt. Demzufolge ersuchen wir hiermit alle getreuen Sachsen mit uns dafür zu wirken, daß das Fest im ganzen Lande gefeiert wird.

Der Tag, an welchem nach der im Monat Mai zu verhoffenden Vollendung des König Johann-Denkmal in Dresden anschließend an dessen feierliche Enthüllung die Jubelfeier im Lande in Aussicht zu nehmen ist, wird bekannt gegeben werden, sobald die allerhöchste Entschliessung über die Denkmalsenthüllung erfolgt sein wird.

Unerwartet dessen aber möchten sich in den Gemeinden des Landes Ausschüsse bilden, um aller Orten Veranstaltungen zur Kundgebung treuer Anhänglichkeit an das Haus Wettin bei dem bevorstehenden Feste zu treffen.

Wir sind gern bereit, mit diesen Ausschüssen über besondere Wünsche in Vernehmen zu treten und bitten, solche unter der Adresse des mitunterzeichneten Oberbürgermeisters Dr. Stübel in Dresden an uns gelangen zu lassen.

Dresden, am 2. Januar 1889.

Wirkl. Geheimer Rath von Zehmen auf Stauchitz; Geheimer Rath Dr. Haberkorn, Zittau; Oberbürgermeister Dr. Stübel, Dresden; Bürgermeister Boutler, Freiberg; Kammerherr Freiherr von Burgk auf Burgk; Oberbürgermeister Dr. Georgi, Leipzig; Geheimer Kommerzienrath Jordan, Dresden; Oberlandesgerichtspräsident Klomm, Dresden; Graf von Könneritz auf Lossa; Bürgermeister Schiffner, Meissen.

## Jagd - Verpachtung.

Der schön gelegene, gegen 800 Acker enthaltende Jagd-Bezirk **Sachsdorf**,  $\frac{1}{2}$  Stunde vom Bahnhof Wilsdruff entfernt, soll zum **15. Januar**, Nachm. 3 Uhr, in dem **Gasthofe zu Sachsdorf** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen auf 6 Jahre (1. September 1889 bis 31. August 1895) öffentlich im Wege des Meistgebots verpachtet werden.

Auswahl unter den Vicarianten event. Ablehnung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten.

Sachsdorf am 1. Januar 1889.

Der Jagdvorstand.

## Stollensteuer

wird wieder angenommen bei **J. Hillig**, Bäckermstr.

## Erlen

werden zum höchsten Preis gekauft. Offerten mit Preisangabe niederzulegen im Hotel zum goldenen Löwen in Wilsdruff.

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombirungen etc. befindet sich jetzt **Dresden**, Pragerstrasse 4, II.

**H. Bothe**, Zahnkünstler, früher Waisenhausstr. 32.

## Menescher-Ausbruch,

amtlich untersucht, ist der beste Medicinal-Kranken- und Kinderwein, auch für Bleichsüchtige und Blutarme von ärztlichen Autoritäten speziell empfohlen. In Originalflaschen à 75 Pf., M. 1,50 und M. 3,—

Drogerie **Paul Kletzsch**.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Held'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch**.

## Täglich frische

## Pfannkuchen

empfehlen mit feinsten Füllung **C. R. Sebastian**, Conditorei und Weinstube.

## Aechten alten Franzbranntwein

mit und ohne Salz, sowie diverse medicinische Weine, als: **Tokayer, Malaga, Portwein** in  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Fl., empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten die **Drogen- & Farbenhandlung Wilsdruff** von **Paul Kletzsch**.

## Wirthschaftsverkauf.

Die **Wirtschaft Nr. 6** in **Elgersdorf** bei Rossen, mit  $7\frac{1}{2}$  Schfl. gutem Land, ist wegzugshalber, **auszugs- und herbergsfrei billig zu verkaufen** und **sofort zu übernehmen**. Näheres beim **Besitzer** daselbst.

## Eine Oberstube nebst Zubehör

ist zu vermieten und den 1. April d. J. zu beziehen beim **Schuhmachermstr. Busch**.

## Gewerbe-Verein.

Heute Dienstag, den 8. Januar, Abends 8 Uhr:

## Versammlung.

Vorlage: **Beschlußfassung über das abzuhaltende Stiftungsfest.**

Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Nach **Heute Uebung.**

## Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr, Monats-Versammlung beim **Kamerad Schramm**. Das **Commando**.

Für die am Tage meines 25jährigen Dienstjubiläums mir durch sinnige Geschenke, sowie durch Schrift und Wort in so überreichem Maasse dargebrachten Beglückwünschungen spreche ich hierdurch meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Wilsdruff, am 7. Januar 1889.

Stadtrath **Funke**.

Meinen geehrten Gästen zur gest. Kenntniznahme, daß ich meinen

## Gasthof zu Groitzsch

unter heutigem Tage an Herrn **Eduard Sander** aus **Wilsdruff** käuflich übergeben habe. Für das mir entgegengebrachte Wohlwollen danke ich meinen werthen Gästen und bitte ich, dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll **Wilh. Anders**.

Bezugnehmend auf Obiges, werde ich stets bemüht sein, ein mich beehrendes hochgeehrtes Publikum auf's freundlichste und beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll **Eduard Sander**.

Nächsten Freitag soll von früh 9 Uhr an ein **Schwein verpfundet** werden, Fleisch das **W** 50 Pf. und Wurst 55 Pf., bei **F. Legler**.

## Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 13. Januar:

## Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet **E. G. Schramm**.

## Gasthof Groitzsch.

Sonntag, den 13. Januar c.

## Ginzugschmaus,

wozu recht freundlichst einladet hochachtungsvoll **Eduard Sander**.

Hotel **Adler**.



Heute **halb 8 Uhr**.

## Herzlichen Dank

für die vielen ehrenden Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbniss unseres theuren Entschlafenen, des Privat- und Kürschnermeisters **Herrn Traugott Springsklee**.

**Imnigen Dank** Herrn Pastor Ficker für seine trostreichen Worte am Grabe, der geehrten Liedertafel für erhebenden Gesang, lieben Verwandten, Hausgenossen, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den überaus reichen Blumenschmuck.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Dank,

**herzlichen Dank** für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniss meiner unvergesslich lieben Frau durch so reichen Blumenschmuck, erhebende Weihnachtstrostesworte des Herrn Pastor **Dr. Wahl** und erhebende Gesänge, geleitet durch Herrn Cantor **Kranz**, sowie durch das freiwillige Tragen von den lieben Sangesbrüdern zur letzten Ruhestätte. Möge Gott Alle vor ähnlichen Schicksalen behüten.

**Grumbach**. Der trauernde Gatte **Wilhelm Umlauf** nebst übrigen Hinterlassenen.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.